

# Evaluation

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes  
„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“  
und Möglichkeiten der Selbstevaluation



# **Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ Vorher-Nachher-Wirkungsprüfung 2008**

## **Einstellungen zu Geschlechtsrollen, Berufs- und Familienorientierung, Sexualität und Verhütung vor und Veränderungen nach dem Parcours**

1. Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ .....	22
2. Eckdaten, Erhebungsinstrument und Themenbereiche der Evaluation .....	23
3. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse .....	25
4. Geschlechtsspezifische Aufgabenteilung – Abschied von traditionellen geschlechterstereotypen Einstellungen .....	28
5. Beruf und Familie im Lebenslauf .....	29
6. Einsicht in die Notwendigkeit von Lebensplanung und Vertrauen in die eigenen Kompetenzen .....	33
7. Interesse, Eignung und Chancen für einen Beruf .....	36
8. Öffnung für gegengeschlechtliche Berufe .....	37
9. Unterstützung der Jugendlichen durch ihre Eltern .....	38
10. Wissen über Sexualität, Partnerschaft und Verhütung als Ressource für die Lebensplanung .....	40



# Evaluation

Bei öffentlich finanzierten Maßnahmen der BZgA sind Verfahren der Qualitätssicherung unerlässlich. Evaluationen sind dabei besonders hilfreich. Während der Pilotphase des Projektes „komm auf Tour“ wurde das Projekt durch externe Fachleute auf seine Wirkung hin getestet.

Die BZgA hat das Projekt prozessbegleitend in zwei Studien durch das Sozialwissenschaftliche FrauenForschungsInstitut (SoFFI F.) evaluieren lassen.

**Die 1. Studie** erhob den strukturellen Bedarf nach dem Angebot „komm auf Tour“ sowie die Akzeptanz der Projektziele auf den Ebenen der Akteurinnen und Akteure der Berufsorientierung und der Lebensplanung, der Lehrkräfte, der Eltern sowie der Schülerinnen und Schüler.

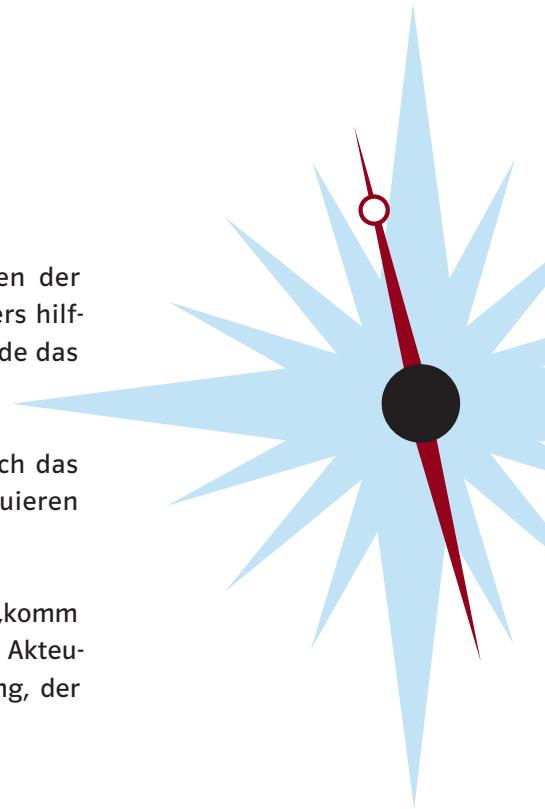
→ ab Seite 4

**Die 2. Studie** untersuchte die Effekte des Parcours auf Einstellungen der Jugendlichen zu Aspekten der Lebensplanung und der Berufsorientierung im Allgemeinen und differenziert nach Geschlecht und Migrationshintergrund.

→ ab Seite 20

Die BZgA begrüßt, wenn Akteurinnen und Akteure eine ergänzende Selbstevaluation durchführen möchten. Mehr hierzu ab Seite 44.

→ ab Seite 44



# Studie 1



# Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Projektes „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ in der Pilotphase September 2006 bis Oktober 2007

## Ein interaktives Angebot zur Berufsorientierung und Lebensplanung

1. Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft	6
2. Am Projekt Beteiligte	6
3. Bestandteile des Projektes	7
4. Das Innovative des Projektes	8
5. Ausgangssituation struktureller Bedarf	10
6. Ausgangssituation konkreter Bedarf	11
7. Eckdaten, Anlage, Instrumente und Fragestellungen der Evaluation	12
8. Geschlechterrollen der Schülerinnen und Schüler	13
9. Bewertung des Projektes und seiner Bestandteile	14
10. Ziele und Zielerreichung: Nachhaltige Kooperation	14
11. Ziele und Zielerreichung: Lehrkräfte	15
12. Ziele und Zielerreichung: Eltern	17
13. Ziele und Zielerreichung: Schülerinnen und Schüler	18
14. Ausblick	19

## 1. Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“

Das im September 2006 gestartete Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ ist ein Angebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. In NRW wird es in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit sowie regionalen Partnern zur Berufsorientierung und Lebensplanung durchgeführt.

„komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ stellt den Zusammenhang von beruflichen Entwicklungsperspektiven und Lebensplanung in den Mittelpunkt. Denn Schüler und Schülerinnen an Haupt- und Gesamtschulen müssen schon ab der 7. Klasse Weichen für die Zukunft stellen und erste Entscheidungen treffen. Gleichzeitig stehen sie vor den ersten sexuellen Erfahrungen oder haben sie bereits erlebt und die Beziehungen der Geschlechter zueinander verändern sich.

Auch wenn die berufliche, partnerschaftliche und sexuelle Entwicklung unterschiedliche Zeitperspektiven haben, sind sie bei der Gestaltung des Lebenslaufs eng miteinander verbunden: Die Berufswahl kann durch spätere Familienpläne mitbestimmt sein oder fehlende berufliche Entwicklungschancen können eine vorgezogene Familiengründung (Teenagerschwangerschaft) für Mädchen attraktiv machen. „komm auf Tour“ bietet einen neuen Zugang, um den Zusammenhang von beruflicher Orientierung und Lebensplanung (Liebe, Freundschaft, Sexualität) zu thematisieren.

Im Folgenden werden das Projekt und die wesentlichen Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der Pilotphase von September 2006 bis Oktober 2007 in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Die folgenden Zitate und Zahlen (bis auf den Ausblick) sind dem ausführlichen Abschlussbericht der Evaluation zum 31. Dezember 2007 entnommen.

## 2. Am Projekt Beteiligte

Das Projekt hat eine komplexe Struktur mit vielen Akteuren aus ganz unterschiedlichen Bereichen (in Klammern die Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahlen im Evaluationszeitraum):

- 580 (101) kommunale Akteure aus den Bereichen Berufsorientierung und Lebensplanung mit dem Ziel nachhaltige Kooperationsstrukturen zu schaffen.
- 1.346 Lehrkräfte (179) mit den Zielen der Motivierung und Verankerung der Themen Berufsorientierung und Lebensplanung in der Schule.
- 2.839 (331) Elternteile haben am Elternabend teilgenommen mit dem Ziel der Stärkung der Unterstützungsmöglichkeiten für ihre Kinder.
- 18.658 (3.301) Schülerinnen und Schüler mit den Zielen, die eigenen Stärken zu sehen und sich mit der Zukunft auseinander zu setzen. Der Anteil der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler mit deutschem Hintergrund betrug 57,7%, 18,9% hatten einen türkischen und 23,4% einen anderen Hintergrund.

## 3. Bestandteile des Projektes

Zentraler Bestandteil des Projektes für die Jugendlichen ist der Erlebnisparcours. Jeweils zwei bis drei Schulklassen (ca. 60 Schülerinnen und Schüler) gehen mit Moderatorinnen und Moderatoren durch sechs Stationen auf Entdeckungsreise: vom Reisetterminal über den Zeittunnel ins Labyrinth und von der sturmfreien Bude über die Bühne in die Auswertung am Terminal II. Entsprechend der Auswahl der Stationsaufgaben und deren Lösungswege vergibt die Moderation verschiedene Stärkepunkte an die Schülerinnen und Schüler. An so genannten „Stärkeschränken“ mit spannenden Materialcollagen erfahren die Jugendlichen, welche Berufsfelder und Ausbildungsberufe zu ihren Stärken passen.

Damit die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Ausbildungs- und Lebensweg nach dem Parcours weitergeführt wird, bekommen alle Jugendlichen ihr persönliches „komm auf Tour-Logbuch“. Die Arbeitsbroschüre motiviert über Selbsttests, Fragebögen und Informationen zur Entwicklung eines realistischen Selbstbildes.

Für die Vorbereitung und Durchführung des Projektes wurde in allen Parcoursorten eine Institution identifiziert und gewonnen, die die Aufgaben der beteiligten regionalen Akteure koordinierte. Dazu gehören beispielsweise Arbeitsagentur, IHK, Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, ausbildende Unternehmen, Schulämter, Übergangsmangement Schule-Ausbildung-Beruf, pro familia, Ehe- und Familienberatungsstellen, Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, Jugend- und Gesundheitsämter, Migrationsdienste, Vereine und Verbände.

In einem Workshop erhalten die Lehrkräfte vorab Informationen zum Parcours sowie ein methodisches Arbeitsheft für die Vor- und Nachbereitung in der Schule. Im Parcours werden sie von einem Lehrkräfte-Service betreut.

Die Eltern werden über einen mehrsprachigen Elternbrief zu einer Informationsveranstaltung eingeladen. Eine „Elternspielkarte“, die sie vorab bekommen, soll die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern fördern.

## 4. Das Innovative des Projektes

Das Innovative des Projektes besteht in

- dem Aufbau von nachhaltigen regionalen Vernetzungsstrukturen,
- der Verknüpfung der Themen Berufsorientierung und Lebensplanung,
- einer konsequenten Orientierung an den Stärken der Jugendlichen, die sonst häufig als Problemgruppe wahrgenommen werden,
- der 7. Klassen als Zielgruppe,
- der konsequenten Berücksichtigung der Geschlechterperspektive,
- dem spielerischen und interaktiven Charakter des Angebots.



## 5. Ausgangssituation struktureller Bedarf

Kooperation und Vernetzung von Einrichtungen aus den Bereichen Lebensplanung und Berufsorientierung sind bisher wenig verankert. An Schulen ist Berufsorientierung zwar ein wichtiges Thema, allerdings selten bereits in den 7. Klassen, und nur wenige Lehrkräfte vermitteln Berufsorientierung und Lebensplanung als gemeinsames Unterrichtsthema.

Aus Sicht der regionalen Akteure des Projektes ist ein Bedarf an Kooperation und Vernetzung der Themen Lebensplanung und Berufsorientierung allerdings sinnvoll, was unter anderem durch folgende Aussagen unterstrichen wird:

Berufsorientierung muss früher als in der 8. Klasse mit einem strukturierten Angebot anfangen.

Es besteht ein großer Bedarf an Kooperationsstrukturen, in die – jetzt neu – auch die Beratungsstellen zur Lebensplanung eingebunden sind.

*„[...] nur so ein von außen kommender Erlebnisparkours bietet die Chance, weil dann jeder Träger sagt – ja, du musst aber auch mitmachen.“*

*„Das Besondere ist, dass die beiden Arbeitsfelder normalerweise [...] nicht verzahnt sind, wir haben alle nicht den Arbeitsauftrag es zu verzahnen. Also ist das jetzt die neue Qualität, die einfach da ist.“*

Das Projekt deckt den Bedarf, den regionale Kooperationspartner und Schulen für die Zusammenführung der Themen Berufsorientierung und Lebensplanung bereits in den 7. Klassen sehen und zu dem sie sich konkrete Projekt- und Umsetzungsstrategien wünschen.



## 6. Ausgangssituation konkreter Bedarf

- Studien der BZgA<sup>1</sup> zeigen, dass sich eingeschränkte Berufsperspektiven bildungsferner Jugendlicher auch auf deren persönliche Lebensplanung auswirken können. In der Tendenz riskieren diese Jugendlichen häufiger ungeplante Schwangerschaften und haben eher Schwierigkeiten, gleichberechtigte Beziehungen aufzubauen.
- Das Interesse der Schülerinnen und Schüler am Thema Beruf ist groß, die Vorstellungen sind aber noch vage und eher stereotyp. Das Interesse am Thema Liebe/Sexualität ist abhängig vom kulturellen Hintergrund und Alter unterschiedlich groß. Im Unterschied zu Mädchen mit deutschem Hintergrund, die sich eher für Verhütung interessieren als Jungen, interessieren sich mehr Jungen mit türkischem Hintergrund dafür als Mädchen.
- Die Lehrkräfte bewerten die Passung von Projektidee und Interesse der Jugendlichen als sehr gut. Koordinationspartnerkreise und Eltern sehen ebenfalls Bedarf.
- Es gibt Bedarf bei den Eltern, die Kommunikation mit den Kindern zu verbessern. Über zwei Drittel meinen, dass sie wichtiger als Lehrerinnen und Lehrer sind, wenn es um Berufsorientierung und Lebensplanung ihrer Kinder geht.

---

<sup>1</sup>vgl. BZgA (2005): Wenn Teenager Eltern werden. Sowie: pro familia-Forschungsprojekt. Erste Teilergebnisse, pro familia Magazin 02/2006

vgl.: BZgA (2005): Teenagerschwangerschaften in Sachsen

vgl.: BZgA (2008) Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen

## 7. Eckdaten, Anlage, Instrumente und Fragestellungen der Evaluation

Um die Akzeptanz und Wirkung des Projektes zu überprüfen, wurde vom Sozialwissenschaftlichen FrauenForschungsInstitut Freiburg unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Helfferich die Pilotphase in Hagen, Soest, Bochum, Siegen, Iserlohn, Wenden/Olpe, Jülich und Düsseldorf vom September 2006 bis Oktober 2007 evaluiert. Die Aufgabe bestand darin, die Erreichung von Zielen, die Nachhaltigkeit und die Übertragbarkeit auf andere Kommunen in NRW und auf andere Schultypen des Projektes zu überprüfen.

Entsprechend der komplexen Struktur des Projektes mussten mehrere Ebenen untersucht, unterschiedliche Zielgruppen befragt und mehrere Ziele operationalisiert werden. Die wichtigsten Instrumente der Erhebung waren:

- systematisch dokumentierte Protokolle,
- Fragebögen für Schülerinnen und Schüler sowie für Lehrkräfte,
- Interviews mit Schülerinnen und Schülern, mit den regionalen Akteuren und Koordinationsstellen, mit Moderatorinnen und Moderatoren,
- teilnehmende Beobachtung im Parcours und bei Kooperationstreffen,
- Bewertung des Parcours durch die Jugendlichen und des Elternabends durch die Eltern.

Bei der wissenschaftlichen Begleitung handelte es sich um eine Prozess begleitende Evaluation: inhaltliche und methodische Anregungen aus der Evaluation wurden im Fortgang des Projektes aufgegriffen, beispielsweise wurden eine „Elternspielkarte“ und ein spezieller Service für Lehrkräfte im Umfeld des Parcours eingeführt.

Im Rahmen der Evaluation wurden folgende Fragestellungen verfolgt:

- Wie konnte das Projekt in den verschiedenen regionalen Strukturen implementiert werden?
- Besteht ein Bedarf an Maßnahmen zu Berufsorientierung und Lebensplanung bzw. an einer Verbindung der Aspekte? Wie wird die Projektidee in diesem Zusammenhang bewertet?
- Konnte das Projekt nachhaltig strukturell implementiert werden?
- Wurden die direkten und indirekten Zielgruppen erreicht?
- Wie wurde der Parcours und wie wurden die Materialien bewertet?
- Wurden die inhaltlichen Ziele bei Schülern und Schülerinnen, Kooperationspartnern, Lehrkräften und Eltern erreicht?

## 8. Geschlechterrollen der Schülerinnen und Schüler

Jungen und Mädchen sind bei der Frage nach den Geschlechterrollen wenig traditionell. Das zeigte sich unter anderem daran, dass die Aussagen „Kinder und Haushalt sind Frauensache“ und „Geldverdienen ist Männersache“ von etwas mehr als zwei Drittel abgelehnt werden. Jungen sind jedoch konservativer als Mädchen, Jugendliche mit türkischem oder anderem Migrationshintergrund stimmen den Aussagen eher zu.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich unter anderem darin, dass die Mädchen in der türkischen Gruppe dem Selbstverständnis der Jungen, dass sie später für das Geldverdienen zuständig seien, kaum zustimmen. Der Kinderwunsch ist bei den Migrationsgruppen deutlich ausgeprägter als bei den Jugendlichen mit deutschem Hintergrund. Neben einer ausgeprägten Familienorientierung zeigt sich auch

- Mehr als drei Viertel wollen erst einige Jahre im erlernten Beruf arbeiten, bevor sie Kinder bekommen (77,2 %).
- Für mehr Jungen (54,5 %) als Mädchen (43,9%) sind eine eigene Familie und Kinder wichtiger als der Beruf.
- Dass ihnen die Arbeit später genug Zeit für die Familie und Kinder lassen soll, sagen eher die Mädchen. Aber auch zwei Drittel der Jungen stimmen dem zu.
- Jungen und Mädchen mit türkischem Hintergrund zeigen eine stärkere Übernahme von Stereotypen. Am häufigsten wird die Aussage „Kinder und Haushalt sind Frauensache“ von Jungen mit türkischem Hintergrund (51,4 %) und von Mädchen aus westeuropäischen Ländern (83,3%) abgelehnt. Die Aussage „Geldverdienen ist Männersache“ wird von 52,3% der Jungen mit türkischem Hintergrund abgelehnt, von den westeuropäischen Mädchen zu 86,8 %.



## 9. Bewertung des Projektes und seiner Bestandteile

- Der Parcours bekam von Lehrkräften im Mittel die Note 2,11. Die große Mehrheit findet das Lehrerbegleitheft für die Vor- bzw. Nachbereitung sehr hilfreich, über 80% gaben an, nützliche Anregungen für den Unterricht erhalten zu haben.
- Der großen Mehrheit (88%) der teilnehmenden Eltern hat der Elternabend gefallen.
- Die Stationen des Parcours wurden von den Schülerinnen und Schülern positiv bewertet, der Gesamtparcours mit der Durchschnittsnote 2,35. Drei Viertel haben sich in ihrer „Reisegruppe“ gut gefühlt. Mädchen und Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund haben den Parcours etwas besser bewertet, Jugendliche mit deutschem Hintergrund gaben eine etwas schlechtere Bewertung ab. Der Aussage „das Logbuch gibt gute Tipps“ stimmt die Hälfte der Schülerinnen und Schüler zu.

## 10. Ziele und Zielerreichung: Nachhaltige Kooperation

Die langfristige Sicherung von Effekten sowie die Bildung von Kooperationsstrukturen und ihre Nachhaltigkeit sind zentrale Ziele des Projektes.

In allen Orten konnten entgegen der sonst üblichen Aufgabenteilung in den Kommunen Kooperationsstrukturen (5 bis 20 Einrichtungen) aufgebaut werden. Weil das Projekt im Rahmen des Übergangs von Schule und Beruf eine Lücke füllt, gibt es den durchgängigen Wunsch bei den beteiligten Akteuren, die Kooperation über die Fortführung des Parcours zu verstetigen. Sie sind aufgrund der positiven Erfahrungen sehr offen dafür, was auch durch folgende Aussagen bestätigt wird:

*„Dadurch wird Kooperation also ausnahmsweise mal institutionalisiert.“*

*„Die Erfahrung, die ich jetzt gemacht habe [...] ist, dass eine Kooperation eigentlich fehlt.“ „Die Kooperation ist neu. Die hat es vorher nicht gegeben.“*

*„Also das hat es auf jeden Fall unterstützt, dass erst mal alle miteinander in Kontakt gekommen sind, dass auch dieser Wunsch nach mehr Zusammenarbeit jetzt deutlich wird.“*

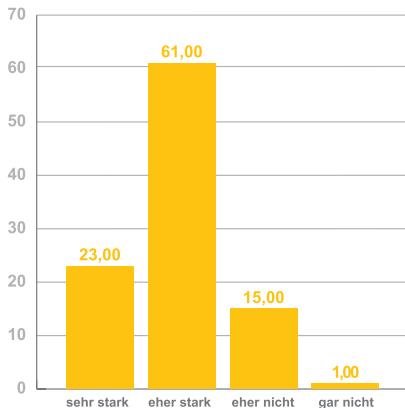
## 11. Ziele und Zielerreichung: Lehrkräfte

Lehrerinnen und Lehrer sollten

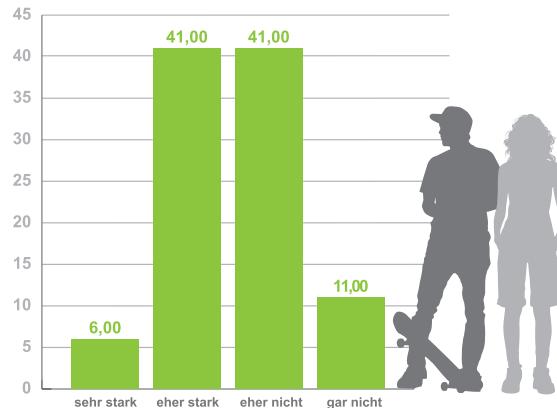
- motiviert und unterstützt werden, den Parcoursbesuch mit den Schülerinnen und Schülern inhaltlich im Unterricht vor- und/oder nachzubereiten,
- angeregt werden, sich für externe Partner und Partnerinnen zu öffnen,
- Berufsorientierung/Lebensplanung als kontinuierliche Aufgabe zu begreifen

47,7% der Lehrerinnen und Lehrer nahmen am vorbereitenden Workshop teil, 84% fanden die Informationen vor Ort sehr bzw. eher hilfreich. Der Parcoursbesuch wurde von etwas mehr als der Hälfte (57%) im Unterricht vorbereitet, 91% der Lehrerinnen und Lehrer, die an der Befragung teilgenommen haben, gaben an, „komm auf Tour“ im Unterricht nachbereitet zu haben, wobei die Materialien wie das Lehrerbegleitheft intensiv genutzt wurden.

### Methodische Anregungen für den Unterricht bekommen?



### Kooperation mit den Beratungsstellen gefördert?



Die Lehrkräfte sind hoch motiviert die Themen Berufsorientierung und Lebensplanung weiter aufzugreifen, Beratungsstellen einzuladen, das Kollegium für das Thema zu motivieren und es in Konferenzen einzubringen. Zwei Drittel schätzen die Teilnahmemotivation ihrer Schule als „sehr gut“ ein (ein Drittel: „eher gut“). Etwa die Hälfte bejaht ein Kennenlernen von Beratungsstellen und die Förderung von Kooperationen.



## 12. Ziele und Zielerreichung: Eltern

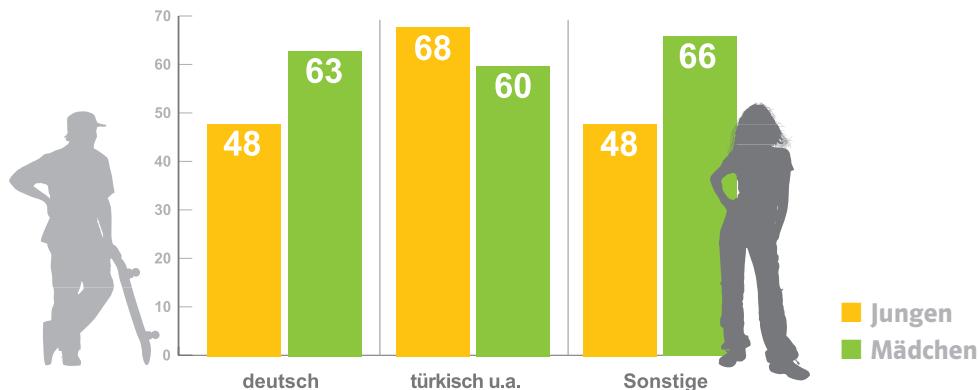
Eltern sollten

- sensibilisiert werden, den Prozess der Berufsorientierung und Lebensplanung ihrer Kinder geschlechtersensibel zu begleiten,
- die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern zum Thema stärken,
- darauf bezogen Berufsorientierung und Lebensplanung fördern.

Die Eltern von 12% der Schüler und Schülerinnen besuchten den Elternabend (Streuung nach Orten: zwischen 6% und 18%). Wird davon ausgegangen, dass von jedem zweiten Schüler/jeder zweiten Schülerin beide Eltern kamen, haben zwischen 35 und 102 Personen das Angebot wahrgenommen. Das ist für Elternabende bei der Zielgruppe eine vergleichsweise hohe und sehr erfreuliche Teilnahme und verdeutlicht, wie wichtig Elternarbeit in diesem Kontext ist.

Nach den Angaben der Jugendlichen, konnte etwa ein Drittel bis die Hälfte der Eltern mit der Elternkarte erreicht werden. 58% der Schülerinnen und Schüler sagen „Wir haben Zuhause über meine Stärken und meine Zukunft gesprochen“ und 42% geben an, dass die Eltern sich mit der Stärkekarte beschäftigt haben. Davon berichtet wiederum die Hälfte, dass ihnen das Gespräch etwas gebracht hat.

### Zuhause über die Stärken gesprochen



### 13. Ziele und Zielerreichung: Schülerinnen und Schüler

Die Schüler und Schülerinnen sollten

- sich geschlechtersensibel mit ersten Zukunftsvorstellungen auseinandersetzen,
- ihre Kommunikationsfähigkeit über Liebe, Freundschaft und Sexualität stärken,
- spielerisch motiviert und unterstützt werden, ihre Stärken und Interessen in Verbindung von Eigen- und Fremdbildern zu entdecken und wahrzunehmen.

92,5% der Schülerinnen und Schüler aus den angemeldeten Klassen wurden erreicht. Die Kapazitäten des Parcours waren ausgelastet.

63% sind der Überzeugung, dass dies „eine gute Übung war, die Zukunft offen zu denken“ und knapp zwei Drittel (65%) haben „eine Idee bekommen, mir meine Zukunft ein bisschen konkreter vorzustellen“, Mädchen häufiger (70%) als Jungen (60,8%), Jugendliche mit türkischem Hintergrund häufiger (72,4%), als solche mit einem anderen (61,8%) oder deutschem Hintergrund (63%).

„Das hat gezeigt, dass man über Freundschaft, Zusammenleben, Liebe und Verhütung reden kann“ meinen 86%, gut die Hälfte (54%) hat „eine Idee bekommen, wie man offen über Freundschaft und Liebe reden kann, wenn ich will“ und bejahten damit den Effekt einer verbesserten Kommunikation. Mädchen stimmten häufiger (58%) zu als Jungen (50,2%), Jugendliche mit türkischem Hintergrund zu 61,5%.

Drei Fünftel (60%) finden die Idee mit den Stärkepunkten gut und wissen jetzt mehr über ihre Stärken. Das Bild der Stärken, die die Jungen und Mädchen sich selbst zuschreiben, zeigt geschlechtstypische Züge, aber ein beachtlicher Anteil nennt geschlechtstuntypische Stärken (ein Viertel der Mädchen handwerkliches Geschick und ein Drittel der Jungen „Helfen“). Die Schülerinnen und Schüler nehmen die Aussagen über die Stärken ernst. Die selbst zugeschriebenen Stärken zeigen Übereinstimmungen, aber auch Abweichungen von den erhaltenen Stärkepunkten. In der Auswertung an Terminal II werden diese Aspekte aufgegriffen und thematisiert. So können Abweichungen zwischen selbst zugeschriebenen und erhaltenen Stärken z.B. daran liegen, dass die Jugendlichen sich bei der Wahl der Aufgaben nicht nach ihren, sondern den Wünschen anderer gerichtet haben. Auch weisen sie darauf hin, dass Selbsteinschätzung und Fremdwahrnehmung nicht immer übereinstimmen und Anlass für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen und Stärken sein können.

## 14. Ausblick

Die Erprobung des Projektes „komm auf Tour“ erfolgte in Nordrhein-Westfalen von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen mit finanzieller Unterstützung des Europäischen Sozialfonds. Zur landesweiten Bekanntmachung des Projektes in Nordrhein-Westfalen haben die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und das Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW eine Kooperationsvereinbarung geschlossen. Die Partner verpflichteten sich hierin, das Projekt 2008/2009 flächendeckend in allen 33 Bezirken der Arbeitsagenturen bekannt zu machen und ab 2010 eine landesspezifische Umsetzungsstrategie zur dauerhaften Implementierung von „komm auf Tour“ für interessierte Kommunen zu entwickeln.

### Reichweite des Projektes

	2006/7	2008	2009*
<b>Regionale Maßnahmen und Pilotprojekte</b>	8	43	49
<b>Akteure/Kooperationspartner</b>	101	480	686
<b>Lehrkräfte</b>	179	1.167	1.899
<b>Eltern</b>	331	2.499	3.852
<b>Schüler und Schülerinnen</b>	3.301	15.357	27.000

\* erwartete Zahlen

Ab 2009 wird der Projektansatz von „komm auf Tour“ in Zusammenarbeit mit den Ländern Baden-Württemberg und Brandenburg sowie der Bodensee-Region und Berliner Bezirken regional spezifisch erprobt und durchgeführt.

Mit weiteren interessierten Bundesländern und überregionalen Gebietskörperschaften führt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung derzeit Gespräche.

# Studie 2



## 1. Das Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat mit dem Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ ein handlungsorientiertes Angebot entwickelt, um Schülerinnen und Schüler der 7./8. Klassen primär an Haupt- und Gesamtschulen bzw. vergleichbaren Schulformen frühzeitig in ihrer Berufsorientierung sowie Lebensplanung zu unterstützen. Die Schüler und Schülerinnen sollen

- sich geschlechtersensibel mit ersten Zukunftsvorstellungen auseinandersetzen,
- ihre Kommunikationsfähigkeit über Liebe, Freundschaft und Sexualität stärken,
- spielerisch motiviert und unterstützt werden, ihre Stärken und Interessen in Verbindung von Eigen- und Fremdbildern zu entdecken und wahrzunehmen.

Im Mittelpunkt des Angebotes steht ein Erlebnisparkours auf 500 m<sup>2</sup> mit sechs Stationen. Die Jugendlichen entdecken ihre individuellen Stärken, erhalten Orientierungs- sowie Entscheidungshilfen für die anstehenden Betriebspraktika und erfahren, welche realisierbaren beruflichen Möglichkeiten auf sie warten könnten. Altersgerecht sind Themen aus dem privaten Lebensfeld wie Freundschaft, Beziehung und Verhütung integriert.

Begleitend finden eine schulische Parcoursvor- und -nachbereitung sowie Veranstaltungen für die Eltern und die Lehrkräfte statt. Die nachhaltige Einbettung in die regionalen Maßnahmen wird über gemeinsame Kooperationstreffen mit den örtlichen Institutionen der Berufsorientierung und der Lebensplanung vereinbart. Weitere Informationen zum Erlebnisparkours und dem Gesamtprojekt, siehe im Projektfolder unter [www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de) > „Materialien“.

## 2. Eckdaten, Erhebungsinstrument und Themenbereiche der Evaluation

Die prozessbegleitende Evaluation der Pilotphase von September 2006 bis Oktober 2007 zeigte, dass das Projektangebot bei den Schülerinnen und Schülern sowie den Akteurinnen und Akteuren, Eltern und Lehrkräften auf sehr hohe Akzeptanz stößt. Die Projektziele können in hohem Maß erreicht werden, siehe Kurzbericht des Sozialwissenschaftlichen FrauenForschungsInstituts Freiburg (SoFFI F.) unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Helfferich, unter [www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de).

Aus projektorganisatorischen Gründen war in der Pilotphase eine Befragung der Schülerinnen und Schüler nur nach dem Parcoursbesuch möglich. Für diese zweite Studie hat die BZgA SoFFI F. beauftragt, Schülerinnen und Schüler sowohl vor als auch nach der Parcoursteilnahme zu befragen. Die so erhobenen Datensätze ermöglichen eine Auswertung unter zwei Gesichtspunkten.

- **Einstellungen zu Geschlechtsrollen, Berufsoptionen, Berufs- und Familienorientierung sowie Sexualität und Verhütung**

Bereits die Daten der Pilotphase zeigten aufschlussreiche und überraschende Befunde zu Einstellungen von Schülerinnen und Schülern in diesen Themenbereichen. Da die Jugendlichen nur zeitlich nach dem Parcours befragt wurden, konnte nicht geklärt werden, ob sie ihre Meinungen schon vorher gebildet hatten oder ob der Parcours sie beeinflusste. In dieser zweiten Studie kann der Effekt des Parcours auf die Einstellungen erfasst werden. Der aktuelle Datensatz erlaubt einen differenzierten Einblick in Aspekte der Lebensplanung und Berufsorientierung der Zielgruppe im Allgemeinen. Zudem ist eine Differenzierung nach Geschlecht und Migrationshintergrund möglich.

- **Evaluation der Erreichung spezifischer Ziele des Parcours/Parcoursseffekte**

Der Fragebogen enthielt eine Reihe von Items, die vor und nach dem Parcoursbesuch in identischer Weise abgefragt wurden. So war es möglich, Veränderungen von Zustimmung und Ablehnung als Indikator für die Erreichung spezifischer Ziele mittels des Parcours zu interpretieren.

Untersucht wurden folgende Effektbereiche:

- Einstellungen zu geschlechtsspezifischer Aufgabenteilung
- Vorstellungen zu dem Verhältnis von Beruf und Familie im Lebenslauf
- Einsicht in die Notwendigkeit von Lebensplanung und das Vertrauen in die eigenen Kompetenzen
- Vorstellungen von der eigenen Eignung für einen Beruf und von den beruflichen Chancen
- Öffnung für gegengeschlechtliche Berufe
- Kompetenzen im Feld Sexualität, Partnerschaft und Verhütung

Antwortmöglichkeiten bei den vorgegebenen Aussagen waren Zustimmung, Ablehnung oder „weiß nicht“.

### **Zum Forschungsdesign**

Die Vorher-Nachher-Befragung fand von September bis November 2008 in fünf Städten Nordrhein-Westfalens statt, in Jülich, Siegen, Mettmann, Bergisch-Gladbach und Essen. Bei der Erhebung handelte es sich um eine standardisierte Befragung zu zwei Zeitpunkten.

- Ca. zwei Wochen vor dem Parcoursbesuch wurde der Fragebogen von N = 1.921 Schülerinnen und Schülern in der Klasse ausgefüllt (Rücklauf: 92,9%). Für die Auswertung zu Geschlechtsrollen, Berufs- und Familienorientierung, Sexualität und Verhütung dienten als Datenbasis: N = 1.730 Schülerinnen und Schüler von Haupt- und Gesamtschulen in 7. und teilweise 8. Klassen (Ausschluss: Realschule und sonstige Schulen N = 191).
- Ca. ein bis zwei Wochen nach dem Parcoursbesuch wurde der Fragebogen von N = 1.742 Schülerinnen und Schülern in der Klasse ausgefüllt (Rücklauf: 92,3%). Die Befragten entsprechen der Zielgruppe mit einem Schwerpunkt bei Hauptschule und 7. Klasse.  
In der Auswertung wurde die Ausprägung der jeweiligen Zielindikatoren für die Gesamtgruppe, die Geschlechtsgruppen, die Migrationsgruppen und die Schularten geprüft. Unterschiede in den Antworten vor und nach dem Parcoursdurchlauf wurden als Parcourseffekte interpretiert. Eine Wirkung im Sinne des Projektes als Einstellungsänderung wird angenommen, wenn der Anteil

zustimmender bzw. ablehnender Antworten an allen Antworten signifikant gestiegen ist. Ein Abbau von Unsicherheit wird angenommen, wenn der Anteil der „weiß nicht“-Antworten an allen Antworten signifikant gesunken ist.

Aufgrund der fast deckungsgleichen Zielgruppen der Vorher- und Nachher-Befragung und aufgrund des engen Zeitfensters von rund drei bis vier Wochen zwischen beiden Befragungen werden signifikante Effekte dem Parcours sowie dessen Vor- und Nachbereitung in der Schule zugewiesen.

### 3. Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse

Die Situation, Schülerin oder Schüler in der 7. Klasse an einer Haupt- oder Gesamtschule zu sein, stiftet viele Gemeinsamkeiten wie die 2. Studie des Sozialwissenschaftlichen FrauenForschungsInstituts Freiburg (SoFFI F.) zeigt. Besondere Aufmerksamkeit verlangt die Geschlechterspannung. Mädchen wie Jungen lehnen traditionelle Zuschreibungen überwiegend ab, Mädchen allerdings häufiger als Jungen: „Kinder und Haushalt sind Frauensache“ (rund 79% zu 67%) und „Geldverdienen ist Männersache“ (rund 86% zu 62%). Vor allem in der Gruppe der Schülerinnen und Schüler mit türkischem Migrationshintergrund sind in den Antworten Geschlechterspannungen zu finden. Insgesamt zeigt die Untersuchung jedoch, dass Unterschiede nach dem Migrationshintergrund weit überschätzt werden. Nur wenige Unterschiede in den Einstellungen zu Beruf und Lebensplanung können auf kulturelle Differenzen zurückgeführt werden, z.B. die Bedeutung von Familie und Sexualität für türkische und deutsche Mädchen und Jungen.

Die Ergebnisse der Evaluation widerlegen die Vorstellung, Hauptschülerinnen und -schüler in den Jahrgangsstufen 7/8 seien besonders traditionell eingestellt. Geschlechtsstereotype Zuschreibungen werden von den meisten der befragten Jugendlichen (verbal) abgelehnt. Die Mädchen äußern sich teilweise berufsorientierter als die Jungen. Jungen zeigen sich teilweise familienorientierter als Mädchen.





## Meine Dienste



Innerhalb der befragten Gruppen sind folgende Differenzen erkennbar:

- Bei deutschen Jungen gibt es eine Untergruppe nichtstereotyp Eingestellter, für die die Familie besonders wichtig ist.
- Eine Untergruppe der türkischen Mädchen erweist sich als nichtstereotyp eingestellt. Für sie ist die Berufs- und Lebensplanung wichtig und sie informieren sich auch eher über das Thema Sexualität.

Bei deutschen Mädchen und türkischen Jungen sind viele Einstellungen Allgemeingut und werden unabhängig davon begründet, wie Frau und Mann ihre Aufgaben aufteilen.

- Für alle deutschen Mädchen sind Ausbildung und Beruf wichtig. Informationen zu Sexualität, Partnerschaft und Verhütung sind für alle zugänglich.
- Für alle türkischen Jungen ist die Familie wichtig, weil türkische Männer traditionell eine Erziehungsverantwortung haben.

Die Auswertung der Vorher-Nachher-Befragung zeigt klare und zum Teil hoch signifikante Unterschiede. In allen Zielbereichen sind die gewünschten Einstellungsänderungen und der Abbau von Unsicherheiten mit mindestens einem Prüf-Item belegt.

Die größten Veränderungseffekte wurden gemessen bei Einstellungen in den Bereichen: „Aufbrechen von Geschlechterstereotypen“, „Zuwachs von Wissen über Eignung für Berufe“ sowie „Zuwachs von Wissen, wo Informationen über Sexualität und Verhütung zu bekommen sind“.

Die inhaltlichen Projektziele werden für die zentrale Projektzielgruppe der Hauptschülerinnen und Hauptschüler erreicht. Insgesamt profitieren die deutschen Jungen am häufigsten vom Parcours.<sup>1</sup>

Für türkische Mädchen und Jungen ist der Kompetenzgewinn im Bereich Sexualität, Partnerschaft und Verhütung besonders hoch.

---

<sup>1</sup> Die deutschen Jungen bildeten die größte Gruppe und je größer eine Gruppe ist, desto eher können Effekte Signifikanz erweisen.

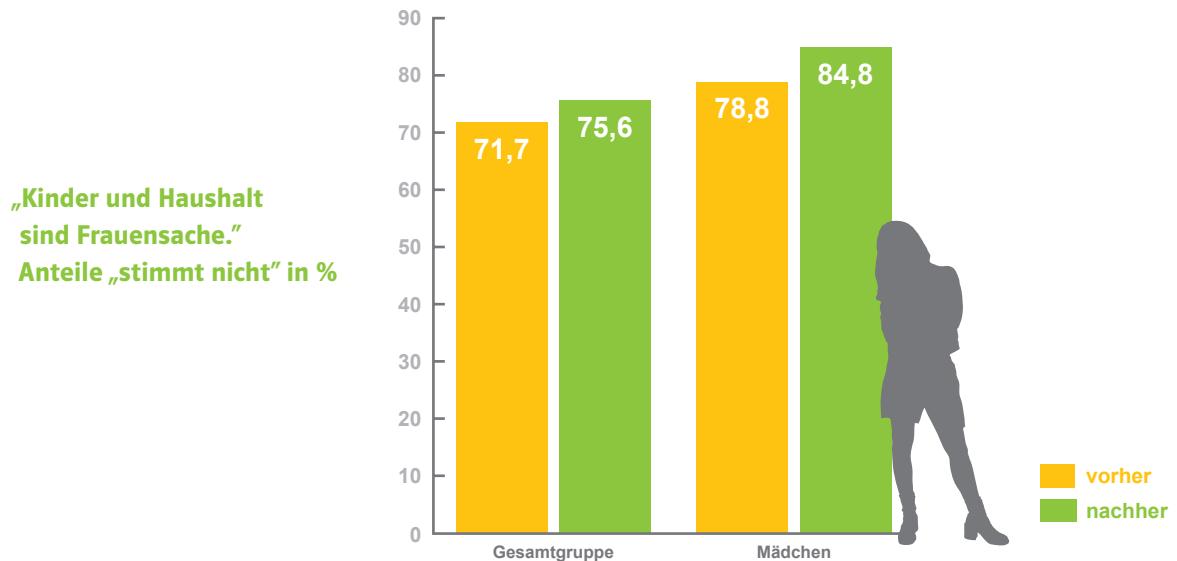
## 4. Geschlechtsspezifische Aufgabenteilung - Abschied von traditionellen geschlechterstereotypen Einstellungen

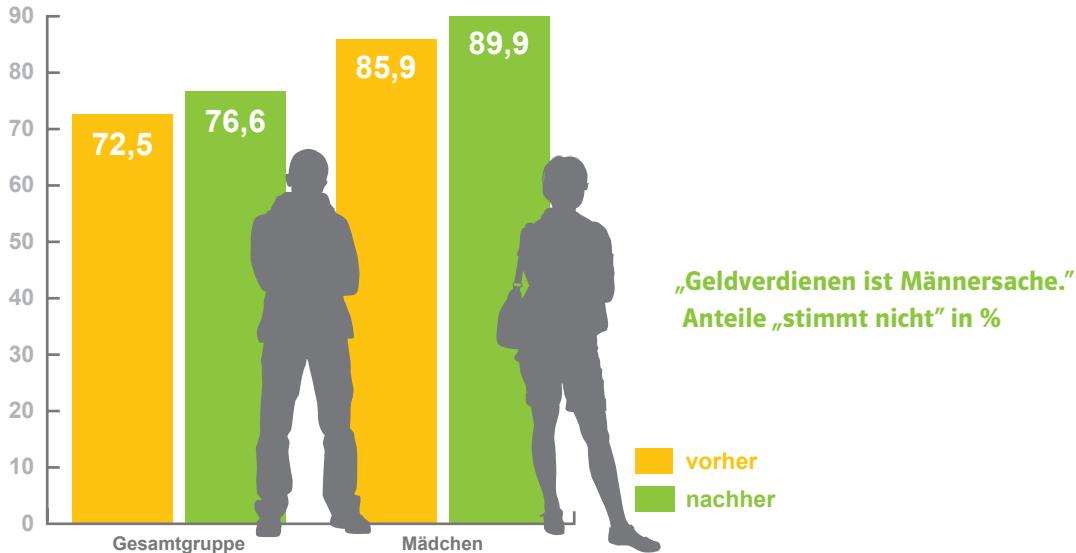
Die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ist unabhängig von Geschlecht und Herkunft nicht-stereotyp eingestellt.

Die Mädchen sind unabhängig vom Migrationshintergrund insgesamt weniger stereotyp und gleichberechtigter eingestellt. Die Jungen sehen das Geldverdienen und damit die Ernährerrolle etwas mehr als ihre Sache an. Die Unsicherheit bei beiden Items ist sehr gering.

Am größten ist die Geschlechterspannung in der türkischen Gruppe. Jungen stimmen beiden Items „Kinder und Haushalt sind Frauensache“ sowie „Geldverdienen ist Männersache“ etwas mehr zu, aber auch sie lehnen die Stereotype mehrheitlich ab. Bei den Mädchen sind keine Unterschiede nach dem Migrationshintergrund festzustellen.

Beide Geschlechtsrollenstereotype werden nach dem Parcoursbesuch signifikant häufiger in der Gesamtgruppe und von Mädchen abgelehnt.





## 5. Beruf und Familie im Lebenslauf

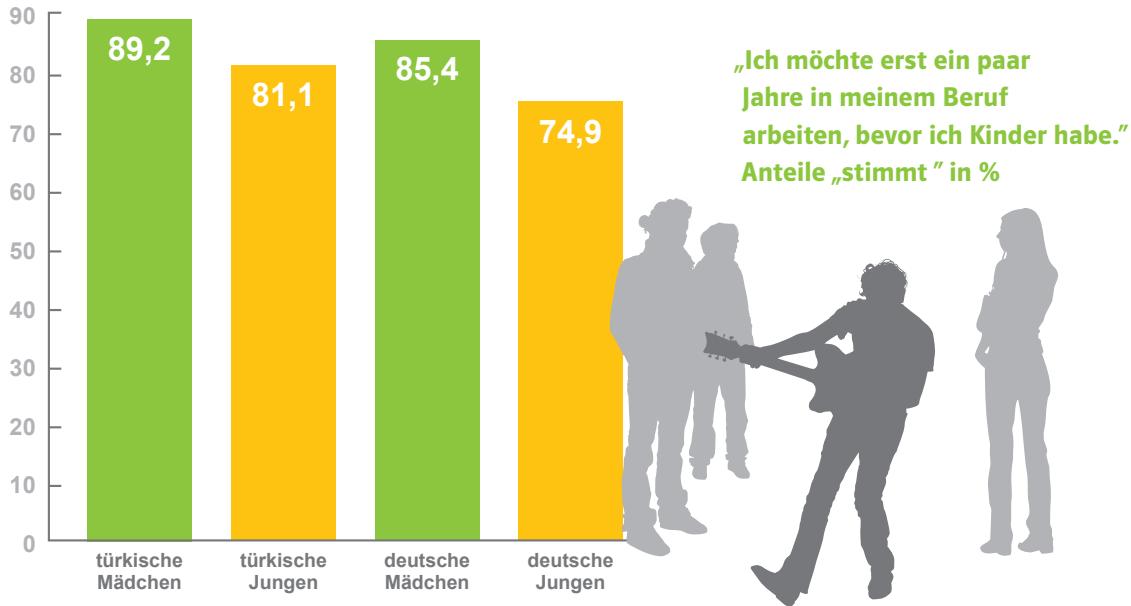
Sehr frühzeitige Schwangerschaften werden begünstigt durch einen geringen Stellenwert von Ausbildung und Beruf bei Mädchen, geringes Vertrauen auf die eigenen Kompetenzen, unzureichendes Planungsverhalten sowie mangelndes Wissen um Sexualität, Partnerschaft und Verhütung. Die Evaluationsergebnisse belegen, dass die Teilnahme am Parcours zu einer Veränderung von Einstellungen führt, die hinsichtlich der Vermeidung von Teenagerschwangerschaften relevant sind.

Die Antworten legen auch einen Abschied vom Bild der eher „traditionellen“ und „geschlechterstereotypen“ Hauptschülerinnen und Hauptschüler nahe.

### Erste Schwangerschaft nach Berufsausbildung nicht statt Berufsausbildung

Die große Mehrheit aller Jugendlichen möchte erst ein paar Jahre in einem Beruf arbeiten, bevor sie Kinder bekommen. „Ich möchte erst Kinder, wenn ich genug Geld verdiene“, sagen vor dem Parcours 69,4% der Jugendlichen, nach dem Parcours erhöht sich dieser Anteil auf 75,4%. Die Zustimmung der

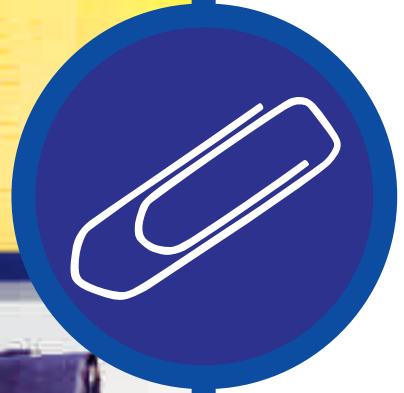
türkischen Mädchen und der türkischen Jungen übertreffen dabei sogar jeweils die Ausgangswerte der deutschen Mädchen und der deutschen Jungen.



Nach dem Parcoursbesuch steigert sich die Zustimmung auf durchschnittlich 85,9%. Eine signifikante Zunahme zeigt sich insbesondere bei den Jungen mit deutschem Hintergrund von 74,9% auf 82,4%.

### **Familienorientierte Jungen und berufsorientierte Mädchen!?**

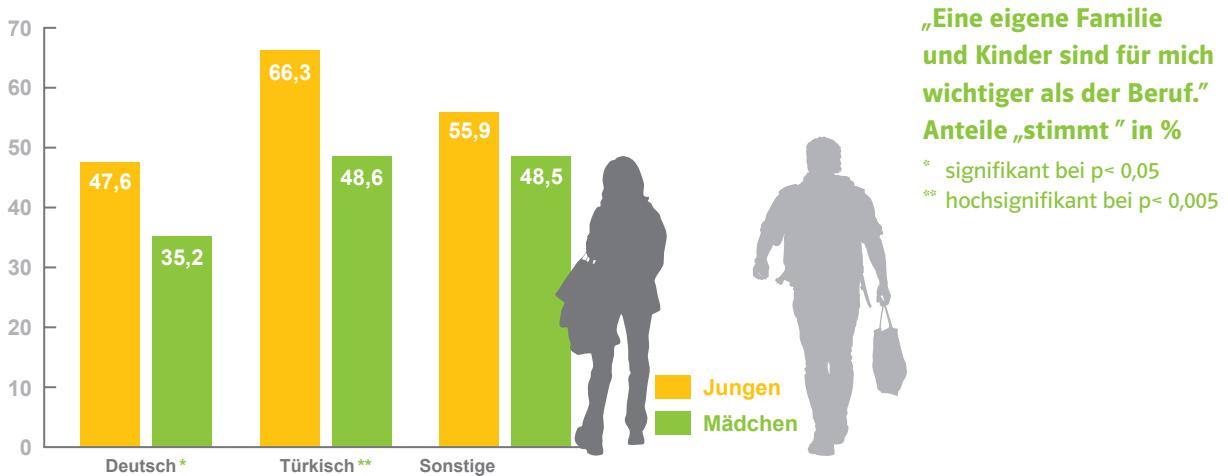
„Familie und Kinder sind für mich wichtiger als der Beruf“ – dieser Aussage stimmten mehr Jungen als Mädchen zu. Mehr Mädchen als Jungen lehnen allerdings einen Vorrang von Familie und Kindern vor dem Beruf ab. Auch die Unsicherheit bei dieser Frage mit einem hohen Anteil von „Weiß nicht“-Antworten ist bei den Mädchen besonders hoch.



**Meine  
Ordnung**



Hochsignifikante Geschlechterdifferenzen finden sich ebenfalls in der türkischen Gruppe: Spitzenreiter sind die türkischen Jungen mit zwei Drittel Zustimmung versus knapp der Hälfte Zustimmung bei den türkischen Mädchen. Diese Antworten verlangen zukünftig ein genaueres Hinsehen, was „Familie“ für die Jugendlichen jeweils bedeutet.



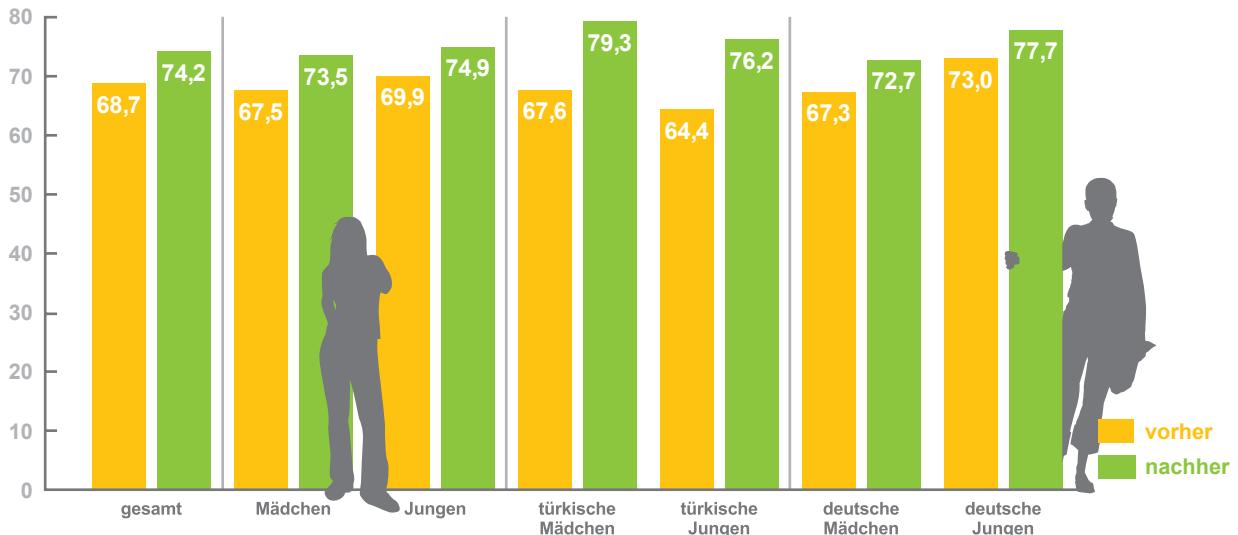
Der Wunsch nach einem Beruf, „der mir genügend Zeit lässt für Kinder“ erfährt überwiegend Zustimmung. Insbesondere die deutschen Jungen, die Stereotype ablehnen, stimmen zu drei Vierteln zu. Dieses Ergebnis könnte möglicherweise auf „neue Männer“ an der Hauptschule hinweisen. Am seltensten gibt es Zustimmung von türkischen Mädchen, aber auch dort sind es rund zwei Drittel. Etwa ein Fünftel ist sich unsicher.

Nach dem Parcoursbesuch nimmt die Zustimmung zu beiden Items signifikant zu und die Unsicherheit signifikant ab. Bei dem ersten Item nur bei Jungen. Bei der zweiten Aussage bei beiden Geschlechtern.

## 6. Einsicht in die Notwendigkeit von Lebensplanung und Vertrauen in die eigenen Kompetenzen

Vereinbarkeitsprobleme von Beruf und eigenen Kindern sehen Mädchen signifikant häufiger als Jungen. Vor allem nichtstereotyp eingestellte Mädchen bejahen die Notwendigkeit eines Lebensplans, möglicherweise um die Vereinbarkeitsfragen zu lösen. Jede/r Zweite ist der Überzeugung, dass es schwierig ist, arbeiten zu gehen und gleichzeitig Kinder zu haben.

Über zwei Drittel der Jugendlichen meinen vor dem Parcours, dass man „einen Plan haben sollte, wann man im Leben ein Kind bekommt“. Nach dem Parcours erhöht sich der Anteil auf knapp drei Viertel. Die Unsicherheiten nehmen signifikant ab. Unterschiede nach Geschlecht und Herkunft sind nicht festzustellen. Nur innerhalb der Gruppe der Mädchen mit türkischem oder anderem Migrationshintergrund werden Differenzen zwischen nicht stereotyp und stereotyp Eingestellten sichtbar. Einen Plan für Kinder

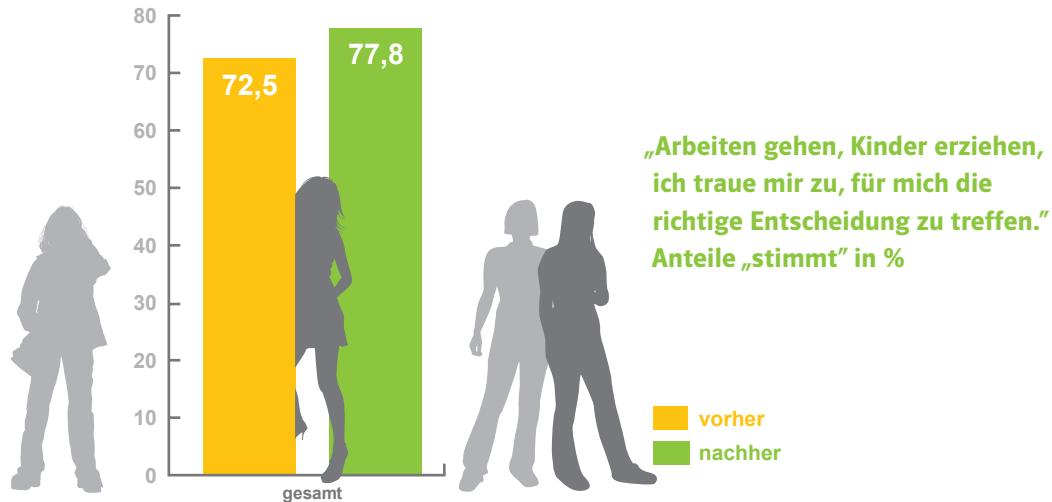


„Man sollte einen Plan haben, wann man im Leben ein Kind bekommt.“ Anteile „stimmt“ in %



zu haben, ist möglicherweise ein Indikator für westliche Modernität.<sup>2</sup>

Das Selbstbewusstsein, die eigene Lebensplanung anzugehen, misst das Item „Arbeiten gehen, Kinder erziehen, ich traue mir zu, für mich die richtige Entscheidung zu treffen“. Die schon zuvor hohe Zustimmung von knapp zwei Drittel steigt nach dem Parcoursbesuch um 5 Prozentpunkte. Kein Veränderungseffekt zeigt sich allerdings bei türkischen Jungen.



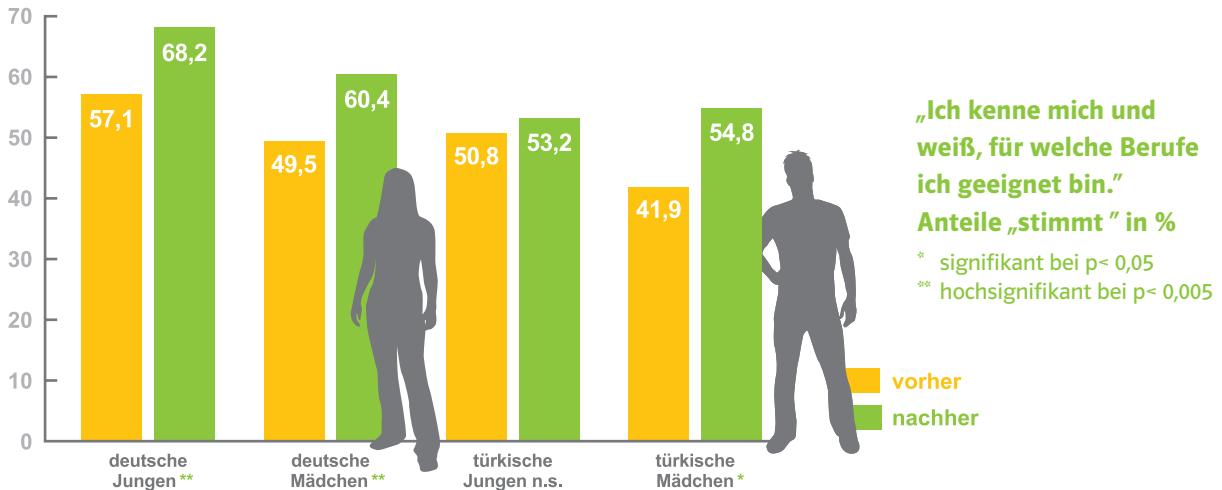
<sup>2</sup> Auch dieses Item wird vor dem Parcours häufig bejaht (68,7%), 16,1% lehnen das Item ab, 15,2% sind unsicher. Die Geschlechtergruppen und die Untergruppen nach Geschlecht und Migrationshintergrund liegen in ihren Profilen nicht weit auseinander. Nach dem Parcours ist die Zustimmung auf 74,2% gestiegen, die Ablehnung bleibt mit 14,8% etwa gleich, der Anteil an „weiß nicht“-Antworten nimmt ab auf 11%.

Beim Vergleich der Zustimmung mit den zusammengefassten Angaben ‚stimmt nicht‘ und ‚weiß nicht‘ ist der Anstieg bei der Gesamtgruppe insgesamt hochsignifikant, bei beiden Geschlechtergruppen signifikant (bei Jungen von 69,7% auf 74,9%; bei Mädchen von 67,5% auf 73,3%). In allen Migrationsgruppen steigt die Zustimmung und der Anteil an „weiß nicht“ geht zurück. Das Ausmaß der Veränderung ist jedoch unterschiedlich: Die deutschen Jungen waren schon vor dem Parcours an der Spitze mit 73% Zustimmung und sie steigern sich auf 77,7%, dies ist aber knapp nicht signifikant. Bei den deutschen Mädchen wächst die Zustimmung von 67,3% auf 72,7%, auch das ist nicht signifikant. Am deutlichsten ändern aber die türkischen Jungen und Mädchen ihre Meinung – beide Male ist der Effekt signifikant. Die türkischen Jungen, die vorher am seltensten der Meinung waren, man müsse einen Plan haben (64,4%) bejahen das Item nun mit 76,2%. Vor dem Parcours stimmen 67,6% der türkischen Mädchen, danach 79,3% zu.

## 7. Interesse, Eignung und Chancen für einen Beruf

Knapp zwei Drittel der Jugendlichen in der 7. Klasse betonen, dass sie sich sehr für das Thema Beruf interessieren. Am häufigsten stimmen die türkischen Jungen (74,4%) und die türkischen Mädchen (72,3%) zu. Besonders hoch ist die Zustimmung bei den nicht stereotyp eingestellten türkischen Mädchen mit mehr als drei Viertel. Zwei Fünftel bis ein Drittel ist sich noch unsicher, darunter am häufigsten die deutschen Mädchen. Durch den Parcours wird bei den Mädchen das Interesse am Beruf signifikant weiter gesteigert: von 62,6% auf 67,9%.

„Ich kenne mich und weiß, für welche Berufe ich geeignet bin“ sagen vor dem Parcoursbesuch knapp die Hälfte der Mädchen und etwas mehr als die Hälfte der Jungen. Die Ablehnung ist gering, aber die Unsicherheit groß. Nach der Teilnahme am Parcours wächst das Selbstvertrauen, den richtigen Beruf zu wählen, hochsignifikant von durchschnittlich vorher 50,9% auf 61,3%.



Groß ist das Bedürfnis, mehr darüber zu wissen, „für welche Berufe ich geeignet bin“. Geschlechter und Migrationsunterschiede sind vor dem Parcoursbesuch nicht signifikant. (Nach dem Parcours wurde dieses Item nicht erfragt.)



	stimmt	stimmt nicht	weiß nicht	stimmt	stimmt nicht	weiß nicht
gesamt	73,0	15,0	12,0	77,1	9,8	13,1
deutsch	71,4	16,3	12,2	79,2	9,7	11,1
türkisch u. a	75,4	14,6	9,9	71,9	10,1	18,0
sonstiger Migrationshintergrund	75,1	12,4	12,4	76,0	9,8	14,2
	Jungen			Mädchen		

**Einstellungen zu: „Ich wüsste gerne mehr darüber, für welche Berufe ich geeignet bin.“ Angaben in %, nur Haupt- und Gesamtschule**

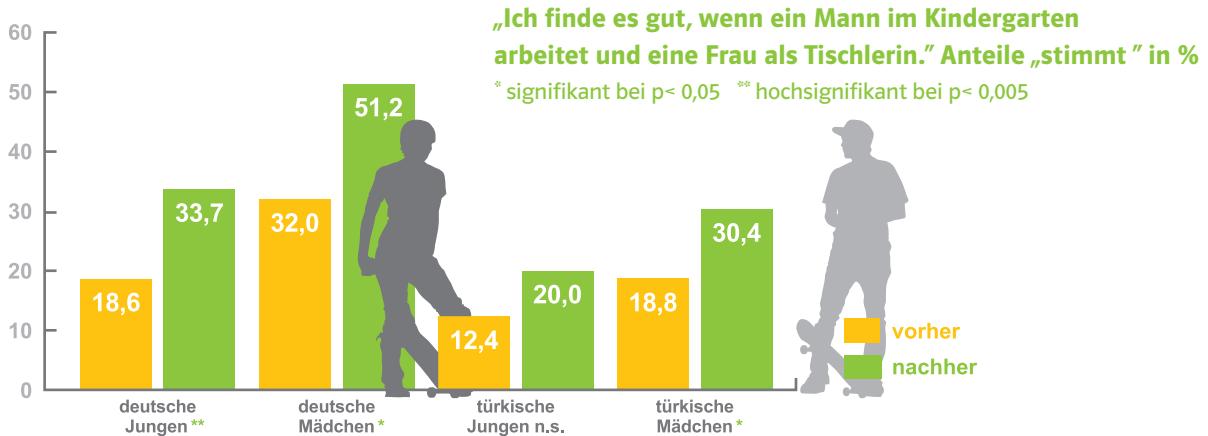
Datensatz „komm auf Tour 2“ 2008, N=1.730 abzüglich jeweils fehlende Werte  
 Signifikanzprüfung: Signifikante Unterschiede zwischen deutschen Mädchen und Jungen

## 8. Öffnung für gegengeschlechtliche Berufe

Gegen die Öffnung für nicht geschlechtertraditionelle Ausbildungsberufe bestehen Vorbehalte, bei Jungen mehr als bei Mädchen. Etwa die Hälfte der Jugendlichen findet es vor dem Parcours nicht gut, wenn ein Mann im Kindergarten arbeitet und eine Frau als Tischlerin. Zustimmung kommt lediglich von einem knappen Fünftel der Jungen (17,5%) und mehr als einem Viertel der Mädchen (27,2%). Die türkischen Mädchen und Jungen stimmen signifikant seltener zu als die deutschen.

Die Ablehnung scheint bei den türkischen Jungen eine verallgemeinerte, von der Einstellung zu Rollenstereotypen unabhängige Meinung zu sein.

Nach dem Parcours gibt es in allen Gruppen, bis auf die türkischen Jungen, hochsignifikante Einstellungsveränderungen zugunsten der Bewertung geschlechtsuntypischer Arbeit.



Gefragt nach Ausbildungsideen antworten die Mädchen traditionell mit sozialen Dienstleistungsberufen, die Jungen nannten vor allem technische und handwerkliche Berufe.

## 9. Unterstützung der Jugendlichen durch ihre Eltern

Um die 80% aller Jugendlichen geben ohne signifikante Unterschiede nach Geschlecht oder Migrationshintergrund an:

- Meine Eltern haben große Hoffnungen, dass aus mir etwas wird.
- Meine Eltern sprechen mit mir über meine Zukunft.
- Meine Eltern können mir bei Berufsentscheidungen helfen.

Eltern mit Migrationshintergrund oder Eltern von Mädchen werden als genauso engagiert und hilfreich beschrieben.



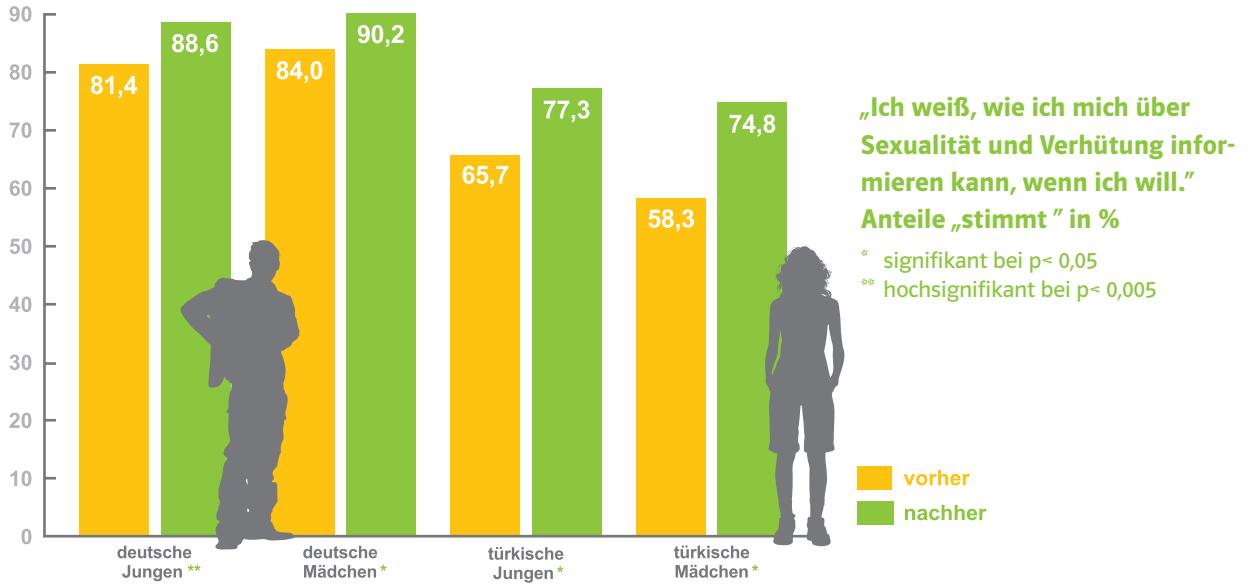
Meine Zahlen

## 10. Wissen über Sexualität, Partnerschaft und Verhütung als Ressource für die Lebensplanung

Mehr als die Hälfte der deutschen Jugendlichen (63,7% der Jungen und 53,0% der Mädchen) finden sich vor dem Parcours nicht zu jung für das Interesse an dem Thema Sexualität und Partnerschaft. Ebenso 49,7% der türkischen Jungen. Die Hälfte der türkischen Mädchen empfindet sich allerdings als zu jung.

Fast drei Viertel (72,7%) der stereotyp eingestellten türkischen Mädchen an den Haupt- und Gesamtschulen äußert: „Niemand spricht mit mir über Sexualität und Verhütung“. In deutlichem Abstand folgen die türkischen Jungen (41,2%), die Jungen mit sonstigem Migrationshintergrund (38,7%) und die deutschen Jungen (32,4%). Keine Gesprächsdefizite haben Mädchen mit deutschem oder sonstigem Migrationshintergrund (0%). Jugendliche mit nicht stereotyper Einstellung haben ein signifikant größeres Gesprächsbedürfnis über Sexualität und Verhütung als stereotyp Eingestellte (Auswertung auf der Basis der Stichprobe der Vorabbefragung).

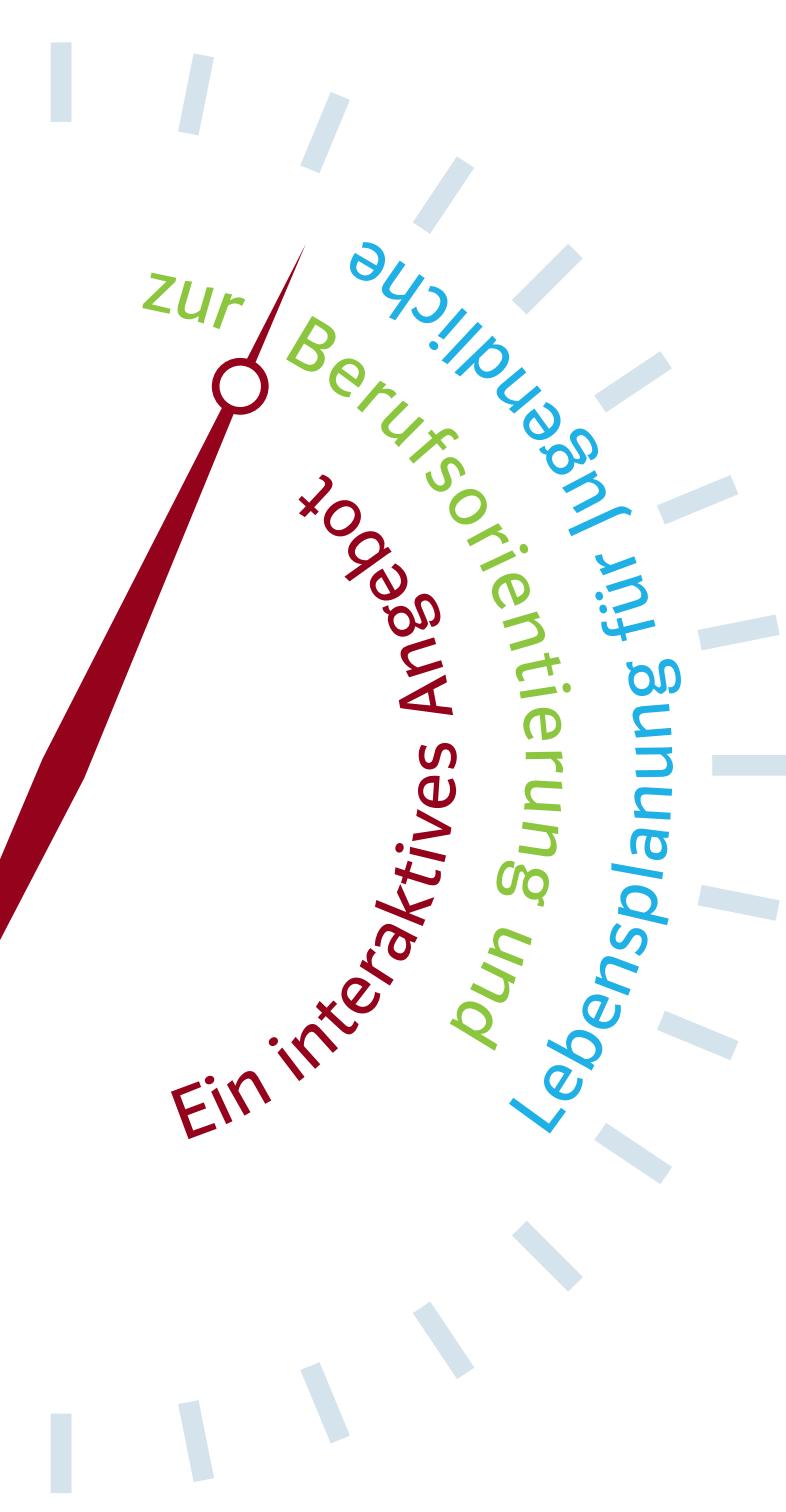
„Ich weiß, wie ich mich über Sexualität und Verhütung informieren kann, wenn ich das will“. Die Zustimmung zu dieser Aussage beträgt vor dem Parcours 78,4% und wächst nach dem Parcours auf 85,3%. Am stärksten wächst sie bei den Mädchen und Jungen mit türkischem Migrationshintergrund. Bei den türkischen Jungen und Mädchen sind die Informationszugänge deutlich niedriger. Nach dem Parcoursbesuch steigen sie jedoch auch in dieser Teilgruppe signifikant an.





## Meine Hände





# Selbstevaluation

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) untersucht mit ihren Studien die Zielerreichung und Effekte des bundesweit entwickelten Grundkonzeptes von „komm auf Tour“. Auf Grundlage dieser Evaluationsergebnisse und der gewonnenen Praxiserfahrungen wird das Projekt kontinuierlich fachlich, didaktisch-methodisch und strukturell modifiziert und weiterentwickelt.

Den Ländern und Kommunen bietet die BZgA an, eine eigene Selbstevaluation des Projektes durchzuführen, z. B. unter einem spezifischen Blickwinkel bzw. regionalen Gesichtspunkten. Hierfür können die im Auftrag der BZgA durch das Sozialwissenschaftliche FrauenForschungsInstitut Freiburg (SoFFI F.) entwickelten Evaluationsinstrumente gerne genutzt werden.



**Für eine Selbstevaluation wurde folgendes Verfahren vereinbart. Es ist erforderlich, dieses im Sinne der Transparenz und Sicherung der Qualitätsstandards einzuhalten:**

- 1.** Richten Sie bitte mit einem ausreichenden zeitlichem Vorlauf eine schriftliche Anfrage an SOFFI F. zu Händen von Frau Prof. Dr. Cornelia Helfferich, E-Mail [soffi@eh-freiburg.de](mailto:soffi@eh-freiburg.de)  
Beschreiben Sie in der Anlage kurz Ihr Vorhaben.  
Wenn Sie Fragen aus den Evaluationsinstrumenten nutzen (siehe unter [www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de)), muss ein Quellenachweis als Fußnote mit eingefügt werden, z. B. „ Die Evaluationsinstrumente wurden entwickelt durch das Sozialwissenschaftliche FrauenForschungsInstitut Freiburg (SoFFI F.) unter der Leitung von Prof. Dr. Cornelia Helfferich im Rahmen des Projektes „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).“
- 2.** SOFFI F. wird Ihnen eine schriftliche Zustimmung zurückmailen und sich bei Bedarf mit Ihnen kurz abstimmen.
- 3.** Nach Abschluss Ihrer Selbstevaluation freuen wir uns über eine Mail an SOFFI F., damit diese für die BZgA und das Gesamtprojekt transparent gemacht werden können. Die BZgA kann prüfen, ob Ihre Evaluationsergebnisse auf der Internetseite [www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de) veröffentlicht werden. Sie werden selbstverständlich vorab um Ihre Zustimmung gebeten.



# Impressum

**Herausgeberin:**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)  
Ostmerheimer Str. 220  
51190 Köln  
Tel. 0221-8992-0  
[www.bzga.de](http://www.bzga.de)

**Redaktion:**

Ilona Renner, Anke Erath, Ludwig Janssen, René Domschat

**Fotos:**

Ludolf Dahmen

**Layout:**

KLINKEBIEL Kommunikations-Design, [www.klinkebiel.com](http://www.klinkebiel.com)

**Druck:** Druckhaus Gummersbach

**Auflage:** 1.5.12.10

Alle Rechte vorbehalten.

Diese Broschüre ist kostenlos erhältlich bei der  
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung Per Post: BZgA, 51101 Köln  
Per Fax: 0221 8992-257  
Per E-Mail: [order@bzga.de](mailto:order@bzga.de)

**Bestell.Nr.** 13290008

Weitere Informationen zu dem Projekt „komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“  
erhalten Sie im Internet unter [www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de)

**komm  
auf *Tour*** **meine Stärken  
meine Zukunft**



Weitere Informationen erhalten Sie im Internet  
unter **[www.komm-auf-tour.de](http://www.komm-auf-tour.de)**  
sowie bei der projektdurchführenden Agentur:

Sinus - Büro für Kommunikation  
Dieter Benninghoff, René Domschat  
Habsburgerring 3  
50674 Köln  
Telefon: 0221 27 22 55-0  
E-Mail: [komm-auf-tour@sinusbfk.de](mailto:komm-auf-tour@sinusbfk.de)

